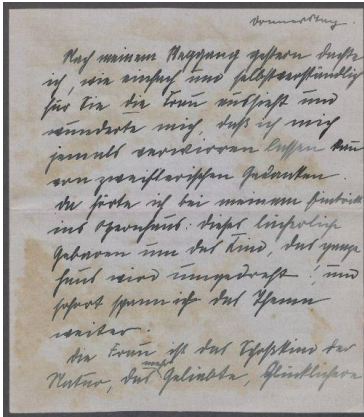


## Brief von Bertel Uhlenburg an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Bertel Uhlenburg
Adressat*in	Georg Kolbe
Datierung	24.11.1921 (Poststempel)
Umfang	1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe, übergeben von Maria von Tiesenhausen 2002
Inventarnummer	GK.414_007
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	1512232
Rechte	Rechte vorbehalten - Freier Zugang

**Inhaltsangabe**

Bertel Uhlenburg war Schülerin und Modell von Georg Kolbe.

Der Brief ist unvollständig.

**Transkription**

24.11. [Datum nach Poststempel]

Nach meinem Weggang gestern dachte ich, wie einfach und selbstverständlich für Sie die Frau aussieht und wunderte mich, daß ich mich jemals verwirren lassen kann von zweiflerischen Gedanken.

Da hörte ich bei meinem Eintritt ins Opernhaus: dieses lächerliche Gebaren um das Kind, das ganze Haus wird umgedreht! und sofort spann ich das Thema weiter.

Die Frau ist das Schoßkind der Natur, das {mehr} Geliebte, Glücklichere

Seite 2

und Unfreihere.

Der Mann ist ein Mal erwachsen, das Weib nie.

Es wird mit raffinierter Eile  
entwickelt, mit Witz oder Dumm-  
heit, Schönheit und Reiz in  
allen Variationen ausgestattet  
zum Schein frei, sofort wieder  
ans Herz der Mutter Natur  
gezogen. Der werdende  
Mann entwickelt sich erst  
in die Breite, und auf  
dieser festen Grundlage  
reckt er seine Arme in die

Seite 3

ewig unerreichbare  
Höhe.

Das Weib schießt in die Höhe  
gestützt und geleitet und  
breitet seine Äste.

Die Ferne wird Nähe und  
ist tot.

Mit dem Kind wachsen, heißt  
das nicht, das eben unbe-  
wußt zurückgelegte Leben  
bewußt zu erleben, und  
kann man das Wachsen  
nennen?

Hat die reifere Frau nicht  
immer ein plus, sowohl für

Seite 4

sich wie für das Kind?

Übrigens, die Hetären der  
Griechen sind der lebendige  
Beweis dessen, daß es die  
Frau nur geteilt giebt in  
zwei Individuen, eben die  
Frau und die Hetäre.

Die Vereinigung der beiden  
ist das Anormale, das  
Wunder, wenn sie glücklich  
gewählt ist. Und eigentlich  
darf man darüber auch nicht  
reden. (So wenig wie über die Minder-  
werten.)

Heute ist die Ferne noch so lebendig  
in mir wie die ewig unstillbare Liebe.

**G K**  
**M**

Georg Kolbe Museum, Berlin 25.04.2026

[linker Seitenrand]  
Ihre Bertel.